Vom Krankenhaus zum Kurhaus und Erholungsheim

Autor(en): **Schütt, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **74 (1996)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-724376

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Krankenhaus zum Kurhaus und Erholungsheim

Im Annahof Aegeri kann man die Ruhe geniessen und sich in schöner Umgebung erholen. Bild: Blick aus einem Zimmer auf Unterägeri.

Von Elisabeth Schütt

Das ehemalige Krankenheim St. Anna in Unterägeri lud im März 1996 zu einer Besichtigung ein. Das ehemalige Spital hat in den hundert Jahren seiner Geschichte manche Umgestaltung erfahren. Heute ist es ein Heim, das allen Anforderungen unserer Zeit genügt. Es nimmt Gäste für kürzere oder längere Zeit auf; Daueraufenthalt ist möglich, und die angegliederte Altenssiedlung mit den 31 unterschiedlich grossen Wohnungen kommt den Wünschen nach Selbständigkeit und möglicher Inanspruchnahme von Hilfsangeboten entgegen. Im Kurhaus stehen den Gästen 23 Einzel- und 9 Doppelzimmer zur Verfügung.

Unter- und Oberägeri haben regen Fremdenverkehr, steht im neuesten Brockhaus. In alten Reiseführern und Baedekern wird vor allem auf die milde Lage, die Obstbäume, Wiesen, Berge und den lieblichen Aegerisee mit den reichen Fischbeständen hingewiesen.

In der Tat, schon seit über hundert Jahren empfängt Unterägeri seine Gäste. Die angenehme Höhe, wenig über 700 m ü. M., eignet sich ganz besonders für Erholungsbedürftige. Im Krankenhaus Aegerital fanden denn auch alle aus der Talschaft Aufnahme, die ärztlicher Betreuung bedurften. Schwestern aus Ingenbohl pflegten die Kranken liebevoll. Zwischen 1939 und 1961 wurde dort auch ein Grossteil der Kinder auf die Welt gebracht.

Der Schritt zum Erholungsheim

Die besseren Verkehrsverhältnisse liessen den Hauptort Zug näher rücken. Wer einen Spitalaufenthalt nötig hatte, ging nach Zug. Das Krankenhaus wurde mehr und mehr zum Erholungsheim, der Name wurde angepasst: «Erholungsheim St. Anna». Das Einzugsgebiet erweiterte sich beträchtlich. Es kamen Gäste aus dem ganzen Zugerland, aus dem Kanton Luzern, aus Zürich, selbstverständlich aus der ganzen Innerschweiz, und auch in den östlichen Landesteilen wurde St. Anna bekannt. Immer noch pflegten die Schwestern aus Ingenbohl. Als vor ungefähr dreissig Jahren die Schwestern von Ingenbohl zurückgerufen wurden, übernahmen die Schwestern vom Heiligen Kreuz die Pflegedienste.

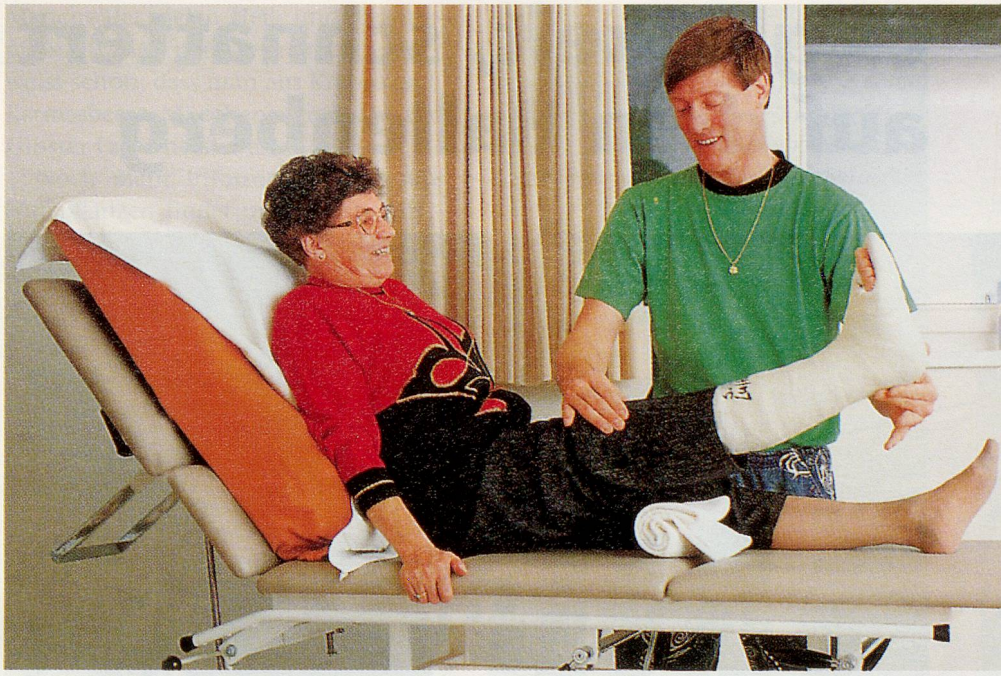
In den letzten Jahren begann sich noch eine Veränderung abzuzeichnen: Es waren durchwegs ältere Leute, die im St. Anna eintrafen und Erholung suchten und dann am liebsten dauernd dort geblieben wären. Es mehrten sich denn auch telefonische und schriftliche Anfragen, ob ausschliesslich Katholiken aufgenommen würden, was selbstverständlich verneint wurde. St. Anna war für Erholungssuchende aller Konfessionen offen.

Veränderungen im Krankenkassen- und Gesundheitswesen

Bis Ende 1991 war St. Anna immer auf zwei Monate hinaus ausgebucht, dann begannen die Kassen beim Verschreiben von Kuraufenthalten weniger grosszügig zu sein, und zudem musste ein Kuraufenthalt unmittelbar nach dem Spitalaufenthalt angetreten werden. Neue Operationsformen verkürzten die Rehabilitationszeit, und bei manchem älteren Menschen machte sich die Angst vor der ständig wachsenden Teuerung breit, und damit verzichteten viele Betagte auf einen selbstbezahlten Ferienaufenthalt im St. Anna. Der verantwortlichen Kommission und den Behörden entging die Veränderung nicht, Anpassung an die neuen Verhältnisse war nötig.

So gibt es seit 1986 die Stiftung St. Anna, der die Gemeinden Unterägeri, Oberägeri und private Interessenten

angehören. Die Zusammenarbeit mit den ausgezeichneten ambulanten Diensten wurde intensiviert, die tatsächlichen Bedürfnisse für eine umfassende Altersbetreuung sorgfältig ermittelt. Mit einer angegliederten Alterssiedlung trug man mannigfachen Wünschen Rechnung. So sind die 3½-, die 3- und die 2½-Zimmer-Wohnungen alle vermietet. Den Bewohnern stehen die Angebote des nun «Aegerihof» genannten Heims zur Verfügung. Und sollten sie eines Tages pflegebedürftig werden, wissen sie bereits um das breitgefächerte Angebot an Dienstleistungen im Heim, zudem ist kein aufwendiger Umzug notwendig. Die Alterssiedlung ist vorwiegend für Leute aus dem Aegerital gedacht, doch steht sie auch «auswärtigen» Betagten, je nach Angebot, zur Verfügung.



Von der Mobilisationsgymnastik über die Physiotherapie bis hin zur ärztlichen Betreuung stehen die verschiedensten Dienstleistungen auf dem Gebiet der Rehabilitation und Pflege zur Verfügung.

Übergangszeit im Annahof

Nicht selten möchten Betagte, zum Beispiel nach einem Spitalaufenthalt, in einem Alters- oder Pflegeheim in ihrem angestammten Dorf, in ihrem Stadtquartier den Lebensabend verbringen. Sie müssen warten, bis dort ein Platz zur Verfügung steht. Diese Übergangszeit im Annahof zu verbringen, ist durchaus möglich. Und wer weiss, vielleicht machen es die vorzügliche Rehabilitations-Therapie, die aufmunternden Worte des Pflegepersonals und die hilfreichen Hinweise auf das, was man alles noch selber tun kann, möglich, mit Hilfe ambulanter Dienste wieder selbständig zu leben. Auf jeden Fall aber wird man das gewählte Heim um vieles zuversichtlicher betreten als zur Zeit, da man den Entschluss gefasst hat, zuerst in den Annahof zu gehen.

Motto: Den verbleibenden Jahren Lebensfreude geben

Die vielgehörten Worte «In meinen Jahren lohnt sich das nicht mehr» gelten im Annahof nicht. Darauf legt der Arzt Joachim Henggeler grössten Wert, selbstverständlich auch der Leiter des Heims, Hannes Baschung. Dass dabei nicht nur auf Therapien Wert gelegt wird, sondern auch auf Zahnpflege, ein gut sitzendes Gebiss geachtet wird – schliesslich gehört ein gutes Essen zu den Lebensfreuden –, ist besonders zu schätzen, denn was mit Zähnen zusammenhängt, wird in manchem Heim sträflich vernachlässigt. Speziell geachtet wird auch auf das Augenlicht. Und noch etwas Erfreuliches: Es wird zu kleinen Diätsünden nicht immer «nein» gesagt. Ständiges Verneinen mindert die Lebensfreude erheblich, und wer halt Wert auf seine Schlafpille legt, der bekommt sie. Wer weiss, vielleicht sieht der Erholungs- oder Pflegebedürftige mit der Zeit selber ein, dass es ein schwächeres Mittel auch tut. Oder das Bemühen um mehr Selbständigkeit – zum Beispiel beim Treppensteigen, einem kleinen Spaziergang im Garten, sogar bis zum Ententeich – hat so müde gemacht, dass man in guter Luft ohne Medikamente schläft, am Morgen dann ohne Hilfe mühelos den Weg in den Speisesaal findet.

Verwirrte haben manchmal Schwierigkeiten, sich die Zimmernummer zu merken; ihnen hilft die Orientierung nach den Farben, hat doch jede Etage eine andere Bemalung – die merken sie sich leichter als Zahlen.

Treffpunkt Cafeteria

Die Cafeteria steht allen offen. Auch für jene, die sich nur ein bisschen ausruhen möchten, ist dort Platz, es besteht kein Konsumationszwang. Sobald es das Wetter erlaubt, stehen Stühle und Tische draussen, kein Wunder, dass dann jeder Platz besetzt ist, denn die Aussicht auf das Dorf und die umliegenden Berge ist schön und erholsam.

Die Cafeteria steht allen offen, auch denen, die sich nur ein bisschen ausruhen wollen. *Fotos: Annahof Aegeri*

Der Annahof steht oberhalb des Dorfes; wer den Gang ins Dorf scheut, kann mit einem Lift «zu Tal» fahren und sich wieder emportragen lassen. Beim Ausbau dachten die Verantwortlichen auch an jene, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind – kurzum alle, die für kurz, für lang oder für immer im Annahof sind, werden sich wohl fühlen.

Ein weiterer Anziehungspunkt sind die moderaten Preise. Wie sagte doch die alte Dame? «Ich komme jedes Jahr hieher, zuerst kam ich zur Kur, jetzt zur Erholung, es tut mir einfach gut.» ◆